ensemble
ensemble

Autor: Christian Bayer Fotografie: Rolf Winter

Vom Erinnern, Träumen und Vergessen

Wäre dies mein letzter Artikel über Audio-Wiedergabegeräte, könnte ich mich befriedigt zurücklehnen, denn ich hätte ein perfektes Ende gefunden. Aber Sie verdienen noch einen Anfang und eine Mitte.

Besonderes HiFi, High-End zumal, hat viel mit Träumen zu tun. Den Träumen eines Einzelnen, wie Musikwiedergabe mit technischen Geräten zu realisieren wäre. Und den Träumen eines Hörers, wie denn seine Musik zu klingen habe. In einem kleinen grünen Büchlein des Auditorium 23 Vertriebs stand einmal: „Der Wunsch, etwas einmal Erlebtes festzuhalten, um es immer wieder neu erleben zu können, hat etwas Maßloses." Besser wäre es vielleicht, unsere Erinnerungen an das, was wir einmal erlebt haben, loszulassen. So könnten sie zu Träumen werden, die wir ähnlich einem Wunsch am besten wieder vergessen, damit ihre Essenz bewahrt bleibt und schließlich in eine neue Realität mündet.

Ich habe von 1994 bis 1998 in Berlin gewohnt und wurde schnell Stammkunde bei „Schalldruck", dem HiFi-Laden, dessen Teilhaber Cai Brockmann war. Eines Tages versuchte er, neue Tannoy Canterbury Lautsprecher zum Singen zu bringen. Eine dafür perfekt erscheinende Marantz 8B Endstufe war dazu nicht in der Lage. Doch dann schloss er den „Evocco" an, einen hübschen, kompakten Vollverstärker der Schweizer Firma Ensemble. Ich legte Emmylou Harris' Meisterwerk *Wrecking Ball* (Elektra 61854-2,

USA 1995, CD) in den Linn Karik Player, klickte mich zu „Deeper Well“ nach vorne und konnte kaum glauben, was der kleine Schweizer mit der großen Box aus England veranstaltete: Die Musik begann zu schweben, zu tanzen und zu grooven – es war ein Erweckungserlebnis, das der „Evocco“ hervorrief. Deshalb lege ich genau diese CD jetzt wieder ein und stelle fest – es war wirklich der Evocco, der mein Klanggedächtnis speiste und nicht die Canterbury. Denn sein Enkel namens Massimo Fuoco spielt nun mit Ensemble Ondiva Silver Lautsprechern bei mir zu Hause auf ähnlich großartigem Niveau. Die Ondiva Monitore mögen im Vergleich zur großen Canterbury wie Satelliten wirken, doch sie können einen schwerelos bis zum Mond hinauf tragen. Der Mann, der Ensemble in die Audiowelt geträumt hat, heißt Urs Wagner und verdient eigentlich eine noch größere Würdigung, als ich sie ihm in diesem Rahmen geben kann.

Von seinem deutschen Vertrieb ATR habe ich neben dem Vollverstärker und den Lautsprechern mit den passenden Ständern zwei verschiedene Netz- und ein Lautsprecherkabel bekommen. Die Kabel sind aus Kupfer größtmöglicher

Damit sich die doch recht steifen „Dalvivo“-Kabel in die richtige Richtung bewegen, beziehungsweise verlegen lassen, hat Urs Wagner sowohl unterhalb der Stellfläche, als auch am Sockelboden Führungen vorgesehen. Das ist wie eigentlich alles bei Ensemble eine sowohl akustisch wie auch ästhetisch perfekte Lösung. In der Mitte oben erkennt man das Massekabel

Reinheit gefertigt, das Urs Wagner selbst einkauft, um seine Kabel damit konfektionieren zu lassen. Das aufwendigere „Dalvivo"-Kabel ist mit sieben etwa 2 mm starken Leitern in einer helixförmigen Anordnung aufgebaut. Jeder Leiter ist einzeln abgeschirmt, dazu kommen drei weitere Schirmungen. Elektrisch sind die Kabel unkritisch und bewusst kompatibel für jede denkbare Komponente ausgelegt. Die satt sitzenden 6 mm Bananas der Lautsprecherkabel mit ihrer Versilberung für höchste Leitfähigkeit kann man mit Adaptern auch auf 4-mm-Buchsen anpassen, die in meinem Paket aber fehlten. Doch das macht nicht wirklich etwas aus, denn trotz der Einzelqualitäten der Ensemble-Produkte – ich habe bis auf die Lautsprecherkabel auch alles separat ausprobiert – bin ich davon überzeugt, dass die Ensemblemitglieder zusammen noch einmal auf einem anderen, höheren Niveau spielen. Denn im Verlauf des tollen Austauschs mit Urs Wagner habe ich verstanden, wie er jedes Detail seiner Produkte aufeinander abstimmt, um so seinem Firmennamen „Ensemble" gerecht zu werden. Man sollte also den Kettengedanken zumindest im Auge behalten. Ich konnte auch nicht das geringste Interesse entwickeln, Wagner durch investigatives Nachfragen mehr Herstellungs- und Materialgeheimnisse entlocken zu wollen, als er selbst preisgeben mochte. Das spielt auch keine Rolle, denn selbst wenn man jedes Detail wüsste, wäre es unmöglich, dasselbe Ergebnis wie er zu erzielen.

Bei Urs Wagners schier unendlichem Gestaltungswillen könnte man übrigens annehmen, es müsse am Ende so etwas wie ein verkopfter Klang herauskommen. Doch das genaue Gegenteil ist der Fall, man erlebt eine unendlich freie, ungebremste Wiedergabe. Denn der Mann wirkt auch nicht manisch oder „getrieben", er weiß einfach ganz genau, wohin

Mitspieler

Plattenspieler: Garrard 401 TR **Tonarm:** Schick 12 **Tonabnehmer:** Ikeda 9TS, Jan Allaerts MC1 Eco MKII **CD-Laufwerk:** Player auf Philips CDM 4/19 Basis (modifiziert) **D/A-Wandler:** Abbas Audio TDA 1541A NOS **Vollverstärker:** Lavardin ISx Reference **Vorverstärker:** Air Tight ATC-1 **Phonovorverstärker:** Air Tight ATE 2005 **MC-Übertrager:** Consolidated Audio **Endverstärker:** Air Tight ATM-4 **Lautsprecher:** Rogers LS3/5a (15 Ohm), Haigner RHO **Kabel:** Black Cat 3232, Isenberg Audio (LS-Kabel); Black Cat 3202, Isenberg Audio; Audio Consulting, Jupiter, silvercore space cable, Vidocq Snapper (NF-Kabel), PLiXiR Elite BAC 150 (Netz) **Zubehör:** Kreder Audio Tuning, Acoustic Revive ECI-100 Kontaktspray, Acoustic System Resonatoren, bFly-audio Master Absorber / PURE / PURE-Tube / Gerätebasis BaseOne

Beide Treiber werden nach Urs Wagners Vorstellungen von einem Spezialisten in Europa gefertigt. Er sagte mir, dass Corona ihm keine Probleme bereite, weil er praktisch nichts von weither bezieht. Man kann auch erkennen, dass die Stege des Korbs seines Tiefmitteltöners zusätzlich bedämpft wurden. Das Magnetmaterial hält er geheim

er will und was es dafür braucht. Urs Wagner liebt Musik wirklich über alles und hat während seines Studiums der linguistischen Phonetik in London jede Gelegenheit genutzt, um die großen Dirigenten des 20. Jahrhunderts live zu erleben. Gerade auf den Plätzen hinter dem Orchester in der Royal Festival Hall scheinen sich sein Empfinden für räumliche Verhältnisse und die innere Führung hin zu seinen Musikvermittlungsmaschinen verdichtet zu haben. Zurück in der Schweiz wollte er diese Erfahrungen anderen Menschen zugänglich machen und gründete 1986 Ensemble. Auf einer HiFi-Messe lernte er dann Harry Pawel kennen, dessen kleine Monitore ihm gefielen, sie hatten „Potenzial“ wie er verschmitzt meint. Also tat man sich zusammen und dank eines tollen Berichts von Dick Olsher über die Pawel/Ensemble PA-1 & Reference Modelle im Stereophile Magazin gelang in den 90er-Jahren der Sprung über den großen Teich und später vor allem nach Asien. Doch Wagner entwickelte im Laufe der Zusammenarbeit weitergehende Ideen und so löste sich die Verbindung mit Harry Pawel wieder auf. Wagner sagt dazu: „Mit Pawel bestand eine genau definierte, projektbezogene Kooperation, außerhalb dieser haben sich seine und unsere Firma immer unabhängig voneinander bewegt. Unsere Beziehung hat sich zwischen 2006 und 2007 schrittweise entflochten. Ein Anlass dazu war das Produktionsende der Podzus/Görlich-Treiber wie auch der KEF-Passivradiatoren. Mit dem so eingeleiteten Ende einer mehr als 20-jährigen Produktion ergab der Wunsch nach neuer Formengestaltung und neuen Designansätzen eine Weggabelung. Die klanglich-akustische Herausforderung, die geschätzten Qualitäten zu erweitern, war auch klar umrissen: Basswiedergabe, Dynamikumfang, größtmögliche Resonanzfreiheit, dem Live-Musizieren entsprechende 3-D-Wiedergabe.“ Ensemble ist übrigens bis heute die alleinige Firma von Urs Wagner und seiner Frau ohne Geldgeber und stille Teilhaber, dafür mit dem Leitsatz „Konstanz auf allen Ebenen“.

Der Massimo Fuoco ist der vorläufige Endpunkt des Ensemble-Vollverstärkers und Erbe des Evocco. Über ihn detailliert zu berichten, würde ein Buch füllen. Tatsächlich bekommt die Firma, die ihn aufbaut, dafür ein 100-seitiges Manual an die Hand. Sie haben richtig gelesen: Einhundert Seiten. Und wie Wagner süffisant bemerkt, können die nicht einfach mal ein Bauteil nachbestellen – sie bekommen sämtliche Teile exklusiv von ihm geliefert.

Frequenzweiche, die Erste. In diesem Fall die Abteilung für den Tiefmitteltöner. Es macht Sinn, die beiden Weichenabteilungen voneinander zu trennen

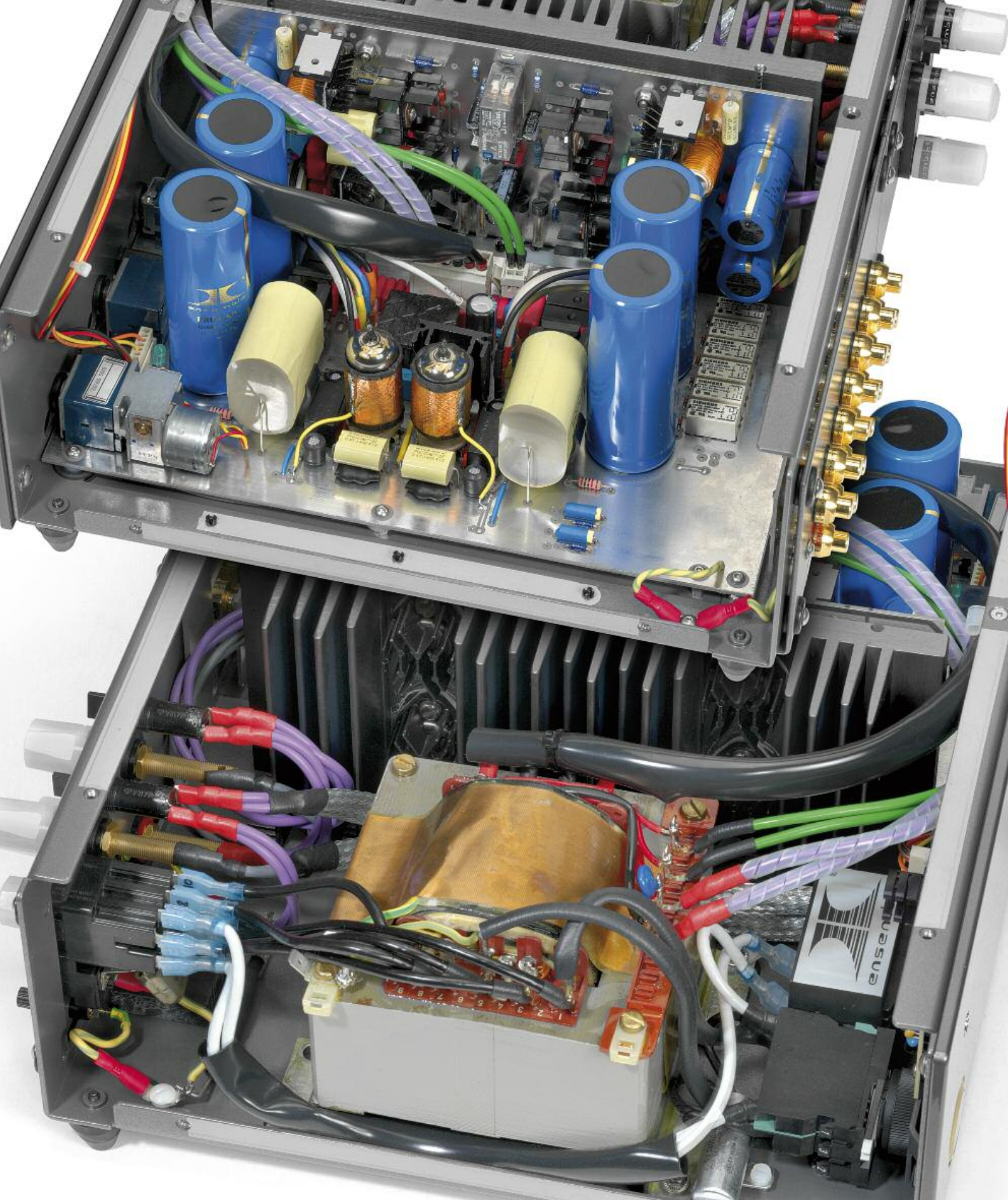
Und hier Teil 2 für den Hochtonbereich. Wenige Hersteller machen sich die Mühe, die Weichenbauteile so gut zu isolieren und vor Rückströmen zu schützen

Man sieht auf den ersten Blick, dass dieser Verstärker nicht von der Stange ist. Alleine das mehrteilige Gehäuse, die vielen eleganten Lüftungsschlitze im Ensemble-Logo-Design auf dem Deckel, die für Ensemble gefertigten Buchsen oder die handgedrehten Knöpfe sprechen Bände. Innen ist alles aufwendig voneinander entkoppelt, beruhigt, bedämpft. Der dreifach geschirmte Netztrafo wird mit teurem, kernorientiertem Blech gewickelt, wie es sonst für edle MC-Übertrager verwendet wird. Er arbeitet wie der gesamte Verstärker totenstill.

Zwei Punkte will ich herausgreifen, um Urs Wagners Arbeitsweise zu beleuchten. Nach einer sehr umfangreichen Recherche wurde ihm klar, dass er keine billigen Standard-Kunstharz-Platinen verwenden wollte. Er setzt ein viel teureres, dialektrisch aber weit überlegenes Material ein, dessen Zusammensetzung er nicht verrät. Mit dem üblichen Lötverfahren, bei dem im Wellenbad Lot über die Platinen geschüttet wird, das dank eines Löt-Stopp-Lacks nur da haften bleibt, wo es soll, kann er natürlich auch nichts anfangen. In der Welt des Urs Wagner wird punktgenau gelötet und zwar viele hundert Male pro Platine. Er meinte, es könne schon sein, dass bei so vielen sorgfältig gesetzten Lötpunkten ein anderer musikalischer Fluss entstehe. Das kann man wohl sagen! Dazu kommt eine eigene Innenverdrahtung und eigene Kondensatoren, an Stellen, wo sie einen Klangunterschied machen. Für alle signalführenden Kontakte, auch für die der Stecker, wird in der Galvanik zuerst das Kupfer versilbert und dann hartvergoldet, zu Schweizer Preisen wohlgemerkt, wie alles andere auch.

Das Hybridkonzept hat Wagner immer beibehalten, ansonsten ist vom Ur-Evocco kaum noch etwas übrig. Als Eingangsröhren setzt er Brimar ECC81 Doppeltrioden in bester alter Qualität ein. Die Wahl der Ausgangstransistoren mag überraschen, denn es handelt sich um klassische, metallgekapselte, bipolare TO3 Transistoren. Doch sie klingen, so Wagner, ausgewogener und natürlicher als die MOSFETS, die er ausprobiert hat – und wie ich ihn kennengelernt habe, waren das einfach mal alle.

Die Ondiva Lautsprecher haben mit ihren Ahnen nur noch ihren fantastischen Klang gemein. Uwe Kirbach durfte jahrelang mit zwei älteren Ensemble-Modellen hören und sagt zur Ondiva: „Wagner war schon einmal fertig, am Ziel angelangt. Dass er das mit ganz anderen Mitteln nun wieder erreicht hat, ist einfach phänomenal.“ Und dieses Ergebnis zeugt



von seiner glasklaren inneren Führung, diesem Traum, den er Realität werden lässt. Er holt sich zwar Expertise, wo er sie braucht, zum Beispiel im Digitalbereich, verantwortet aber sämtliche Entscheidungen alleine. Die Form der Ondiva, die auch eine Hommage an die Skulpturen des großen Henry Moore ist, hat er über Jahre in unzähligen Versuchen und Simulationen gestaltet. Das Gehäuse besteht aus sieben verschiedenen Materialien, harte und weiche im Wechsel, darunter MDF, Stahl und eine Wabenschicht. Das Gehäuse ist zusätzlich innen mit einem Spezialschaum bedämpft. Die aufwendige Weiche trennt mit 12 dB bei 1800 Hz, sie ist zweiteilig aufgebaut, um den Rückströmen im Inneren besser begegnen zu können. Es wird Sie nicht mehr wundern, wenn ich Ihnen erzähle, dass die Weichenbauteile einzeln auf einer flexiblen, „beruhigenden" Masse ruhen, bevor sie auf einer Spezialplatine besfestigt werden, die durch eine Folienschicht getrennt auf einer entkoppelten Aluminiumlatte ruht.

Beide Chassis lässt Wagner natürlich ebenfalls speziell anfertigen. Die Membran des Tiefmitteltöners, die an eine Tierhaut erinnert, wird im Vakuum mit einer Mikro-Aluminium-Beschichtung bedampft, was mit bloßem Auge nicht zu erkennen ist. Es hat sehr lange gedauert, bis ihre Partialschwingungen praktisch bei Null lagen, was man dank der extremen Verzerrungsarmut des Lautsprechers auch hört. Staubschutz- und Hochtonkalotte sind mit Goldpulver bedampft, weil das schlicht am besten klang, so einfach ist das.

Die „ARC"-Ständer sind zwar optional, letztlich aber unverzichtbar. Sie dienen dazu, die laut Wagner „entfesselte Energie" des Schallwandlers in den Griff zu bekommen, und das geht nach seiner Erfahrung nur mit einer Art „Federweg-Kompressor". Die Ondiva sei akustisch zwar nahezu tot, bleibe aber trotzdem „Gefangene der Resonanzen", und die genial konzipierten, massiven Ständer leiten durch ihre Schwingfähigkeit die Restenergie aus beziehungsweise um.

Physikalische Einschränkungen muss es bei einem kompakten 2-Wege-Lautsprecher geben, sie sind hier jedoch so gering, dass sie für meine Hörgewohnheiten einfach keine Rolle spielen. Man kann mit der Ondiva Silver so laut, so unverzerrt, so vollwertig Musik hören, dass eigentlich nur Tiefbassfanatiker etwas vermissen könnten.

Apropos Hören. Spielt ein Gerät einfach so daher oder dahin, fällt es mir schwer, etwas dazu zu sagen. Ich suche dann nach Musik, taste mich vor und finde nach und nach Indizien für seine Beurteilung. Aber hier? Finden die Ensemble-Mitglieder die Musik für mich, kann ich gar nicht schnell genug alles anhören, was mir zugespielt wird. Zuerst lege ich Pat Methenys *What's it all about* (Nonesuch 4931741, EU 2011, EU 2011, CD) ein. Doch was ist das? Läuft die CD langsamer? Nein, aber die Akzentuierung ist eine andere, die Flageolette-Töne auf „Cherish" steigen wie Glühwürmchen auf, wie einzelne Lebewesen, von denen jedes gesonderte Beachtung verdient. Genau da spielt diese gefühlte Verlangsamung eine Rolle, denn so kann ich die nötige Aufmerksamkeit für feinste Nuancen aufbringen. Von solchen Wahrnehmungsverschiebungen berichten Menschen, auf die geschossen wurde. Wie sich die Zeit auszudehnen scheint, die Kugel wie in Zeitlupe auf sie zukommt und sie nur dadurch ausweichen und überleben konnten. Kultur, Audiokultur in diesem Fall, betrachte ich als Lebensmittel, mehr noch als Überlebensmittel, denn sie hat mir immer wieder das Leben gerettet, es oft erleichtert. Magische Kompo-

Oben: Vor- und Endstufenteil sind zwar räumlich ziemlich nahe beieinander, beeinflussen sich aber in keinster Weise negativ. Die klangrelevanten Kondensatoren lässt Urs Wagner für sich bauen und die Röhren schützt ein ganz spezielles Mäntelchen – so halten sie länger

Unten: Selbstredend ist der sehr spezielle Netz-Trenn-Trafo nicht einfach so „hingeschraubt", sondern wirkungsvoll und aufwendig entkoppelt. Man hört ihn weder bei der Arbeit, noch kann man die geringsten Einstreuungen wahrnehmen. Stiller war ein Vollverstärker nie

Schauen Sie sich das an: Nichts ist vom Elektronik-Großsortimenter und das mit gutem Grund. Selbst das zweiteilige Anschlussfeld mit den Sicherungen für die Lautsprecher ist mittels Gummipuffern von der Rückwand entkoppelt: Urs Wagner hat an alles gedacht

nenten ermöglichen das. Aber verwechseln Sie das bitte nicht mit gebremster Dynamik, denn im nächsten Moment kommt ein pfeilschneller Akzent, der Sie erschrecken lassen kann. Dazu ein schier unfasslicher Farb- und Detailreichtum, der immer vollkommen integriert wirkt. „Draaang" schlägt Metheny auf „Pipeline" alle Saiten zu Beginn des Stücks auf einmal an. Und dann folgt ein Schlag auf den Gitarrenkorpus, der mir zuvor wie ein trockenes „Tack, Tack" erschienen war und sich nun als ein weiches und danach ein etwas härteres Schlagen darstellt und zwar nicht mit der Handkante, sondern eher mit Knöchel und Ballen.

Es ließe sich erneut ein Buch mit meinen Musikerlebnissen füllen. Miroslav Tadić, Can und Arturo Benedetti Michelangeli geben sich die Hand, fast atemlos, da meine Zeit mit diesem Anlagen-Ensemble leider begrenzt ist. Andy Bey singt „River Man" auf *Tuesdays in Chinatown* (N2K Encoder Music NKEC4223.2, USA 2001, CD) so intim, präsent und persönlich, wie mir das bisher nur die Boenicke W5 SE+ Lautsprecher ähnlich vermitteln konnten. Anne-Sophie Mutter darf in ihrer ersten Aufnahme des Beethoven Violinkonzerts unter Karajan (DG 2531 250, Deutschland 1980, LP) die subtilsten Nuancen und Verästelungen ihres Spiels zeigen. So wunderschön, so zart und noch ein wenig roh strahlt der silbrige Glanz ihrer Geige in einem Raum wie zum Darin-Herumgehen, wie in einem 3-D-Konzert. Ich kann auch dem so behenden Spiel Peter Serkins im letzten Satz von Mozarts Klavierkonzert Nr. 14 (Sony 19075879582, EU 1973, 6-CD) mit Leichtigkeit bis in allerfeinste Verästelungen folgen, bevor mich die ansatzlosen Orchestertutti aus meiner Meditation reißen. Habe ich Händels *Ariodante* (Archiv Produktion. 457 271-2, Deutschland 1997, 3-CD) schon erwähnt? Ein Fest schier greifbaren Gesangs, im Zentrum Anne-Sofie von Otter, mit dahinter federleicht an- und abschwellenden Streichern. Das ist im wahrsten Wortsinn erhebende Musik, auf die ich ohne jedes Fremdeln Trentemøllers *The Last Resort* (audiomatique AMCD02, EU 2007, 2-CD) mit seinen elastischen elektronischen Beats folgen lassen kann.

Das alles geht mit diesem Ensemble, das ja noch nicht einmal komplett ist, „fehlen" doch Quelle, NF-Kabel, Basen, Netzleiste und Netzfilter. Doch schon diese „kleine Besetzung" vermittelt die Essenz des Wagnerschen Traums. Und damit ich nicht vergesse, wovon ich fortan träumen darf, spiele ich *Winter Moon* von Art Pepper (Galaxy GXY-5140, USA 1981, LP). Wie aus einem dichten Nebel erscheint Peppers spätes Altsaxofon vor meinen Ohren, zart steigen die Streicher auf wie Wolkentupfen, ich spüre die Schönheit, den Schmerz und die Unendlichkeit in seiner Musik und fühle mich so sehr mit ihr verbunden, wie man das überhaupt nur sein kann.

Vielleicht hat Urs Wagner mit diesen Komponenten seine Meisterstücke abgeliefert, vielleicht setzt er dem noch einmal eine Krone auf. Ich kann es mir nicht vorstellen. Denn was diese Teamspieler können, ist magisch und aus meiner Sicht nicht mehr zu steigern. Es mag Ihnen seltsam oder gar provokant vorkommen, wenn ich behaupte, dass Ensemble ausgesprochen preis-werte Hi-Fi-Komponenten herstellt. Doch ich hoffe, dass meine Geschichte verständlich gemacht hat, wie viel Aufwand, Zeit, Liebe und Klangvermögen in ihnen stecken, um dem Suchenden einen audiophilen Hafen zu bieten. Urs Wagner ist es wichtig, anständige Preise für seine Produkte zu verlangen, und das tut er für seine in diese Welt hinein geträumten Kleinode, die aus meiner Sicht das absolute und noch vernünftige Ende der Möglichkeit darstellen, Musik zu Hause erleben zu können. ▢

Lautsprecher Ensemble Ondiva Silver

Prinzip: 2-Wege-Lautsprecher **Bestückung:** 18 cm Tiefmitteltöner, 28 mm Textilkalotte **Impedanz:** 8 Ohm **Wirkungsgrad:** 88,5 dB (1 W/1 m) **Übertragungsbereich:** (-6 dB) 38 Hz – 25 kHz **Ausführung:** Grau Magnesio metallic / Schwarz Carbone metallic **Maße (B/H/T):** 35/38/31 cm (Höhe mit ARC Ständer: 102 cm) **Gewicht:** ca. 15,8 kg **Garantie:** 5 Jahre **Paarpreis:** 16500 Euro (Ständer 2950 Euro)

Vollverstärker Ensemble Massimo Fuoco

Prinzip: Hybridvollverstärker **Leistung:** 100 Watt (8 Ohm), 150 Watt (4 Ohm) **Eingangsimpedanz:** 45 kOhm **Rauschabstand:** 99 dB **THD+N:** 0,2 % (1 W/4 Ohm/1 kHz) **Eingänge:** 4 x Line / 1 Tapeschleife **Ausgänge:** 1 x Cinch, 1 x LS **Zubehör:** Metall-Fernbedienung, TUBESOX Röhrendämpfer, LUMINOSO Netzkabel (1,5 m) **Maße (B/H/T):** 31,5/13,5/39,5 cm **Gewicht:** 15,5 kg **Garantie:** 2 Jahre (Röhren: 6 Monate) **Preis:** 12750 Euro

Netzkabel Ensemble Dalvivo

Preis: 1000 Euro (1,5 m)

LS-Kabel Ensemble Dalvivo

Preis: 2300 Euro (2 x 2,5 m)

Gesamtpreis: 35 500 Euro

Kontakt: ATR – Audio Trade Hi-Fi Vertriebsgesellschaft mbH, Schenkendorfstr. 29, 45472 Mülheim an der Ruhr, Telefon 0208/882660, www.audiotra.de

---